

MITTEILUNGEN

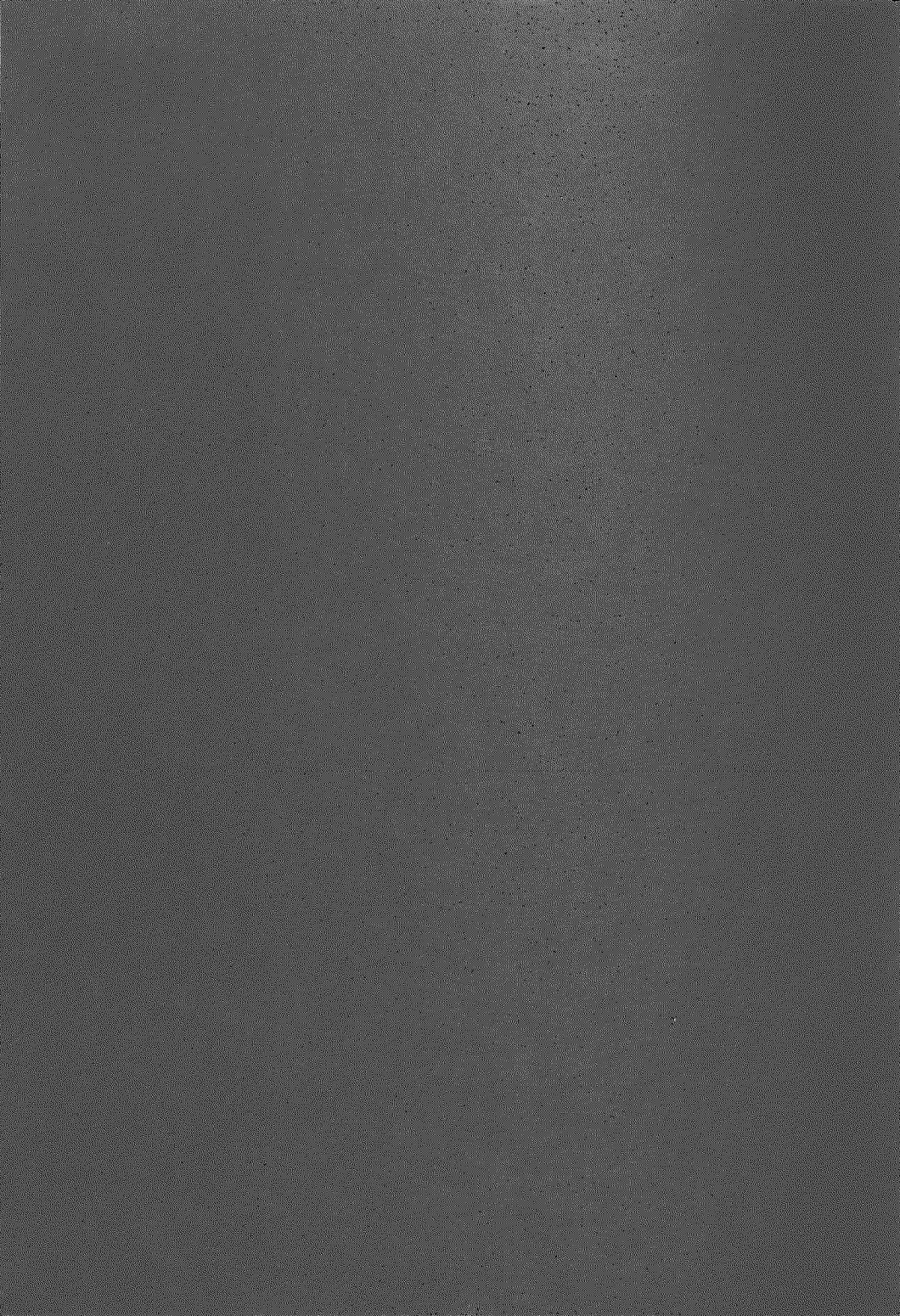
EINES KÜNFTIGEN

DOKUMENTATIONSZENTRUMS

FÜR LIBRETTOFORSCHUNG

Nr. 2

August 1995



MITTEILUNGEN

EINES KÜNFTIGEN

DOKUMENTATIONSZENTRUMS FÜR LIBRETTOFORSCHUNG

Nr. 2

August 1995

Liebe Kollegen und Freunde,

seit dem Versand der ersten 'Mitteilungen' ist genau ein Jahr vergangen; und natürlich waren wir in dieser Zeit nicht untätig. Da unser Dokumentationszentrum auch 1995 Mittel aus der internen Forschungsförderung der Universität Bamberg erhielt, konnten meine beiden Hilfskräfte weiter Aufsätze und Buchauszüge bestellen, photokopieren und katalogisieren; der Bestand ist inzwischen auf ungefähr 800 Einheiten angewachsen. Ganz herzlich gedankt sei in diesem Zusammenhang denjenigen Kollegen, die mir Exemplare ihrer Schriften zur Verfügung gestellt haben (vgl. unten S. 5).

Meine Monographie zur Librettologie für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft (vgl. die vorläufige Gliederung in *Mitteilungen*, Nr. 1) hat ebenfalls Fortschritte gemacht, Teile sowohl des systematischen wie des historischen Teils sind im Entwurf redigiert. Im April konnte ich zweieinhalb Wochen in Venedig und Bologna arbeiten und meine Materialsammlung ergänzen; besonders an die liebenswürdige Gastfreundschaft von Prof. Lorenzo Bianconi im Dipartimento di musica e spettacolo der Universität Bologna danke ich gern zurück.

Inzwischen hat mein Forschungsfreisemester begonnen, und ich hoffe, in dieser Zeit, die ich von anderen Verpflichtungen weitestgehend freigehalten habe, jedenfalls sehr weit zu kommen (die etwas vermessene Zielsetzung, das Manuskript bis Ende April 1996 abzuschließen, habe ich allerdings etwas relativiert). Natürlich werde ich Sie auf dem laufenden halten.

Diese zweite Nummer der 'Mitteilungen' enthält erstmals zwei 'Fremdbeiträge' (vgl. S. 3f. und 7); ohne den Ehrgeiz und die Mittel zur Gestaltung eines veritablen Periodicums zu haben, möchte ich versuchen, künftig neben den internen Informationen allgemein interessierende Nachrichten über Forschungsprojekte, Tagungen, Publikationen etc. aus dem Bereich der Librettologie zusammenzustellen. Hinweise auf einschlägige Aktivitäten oder kürzere Texte (möglichst nicht mehr als eine Seite) sind deshalb sehr willkommen.

Für heute bleibe ich mit vielen freundlichen Grüßen

Ihr Albert Gier



Albert Gier / Gerold W. Gruber (Hrsg.)

Musik und Literatur

Komparatistische Studien zur Strukturverwandtschaft

Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, 1995. 335 S.
Europäische Hochschulschriften: Reihe 36, Musikwissenschaft. Bd. 127
ISBN 3-631-46879-2

br. DM 89.--*

Musik bezeichnet nichts, aber sie bedeutet. Schon Friedrich Schiller wies darauf hin, daß sie nicht den Inhalt, sondern die Form der Empfindungen darstellt; das von der Musik "Gesagte" muß daher nicht konkret, sondern abstrakt, nicht subjektiv, sondern objektiv sein. Eben die Abstraktheit und Objektivität machen die Musik als Modell für die literarische Moderne interessant (Albert Gier). Im Sinne eines interdisziplinären Diskurses werden im vorliegenden Band Ansätze zu einer musikliterarischen Komparatistik aufgezeigt, die sich sowohl strukturellen Fragen stellt als auch die ästhetische Komponente nicht außer acht läßt. 18 Spezialstudien geben einen Eindruck der Komplexität des Forschungsgebietes, das die Künste in ihren wechselseitigen Einflüssen und in ihren Analogien betrachtet.

Aus dem Inhalt: Musik in der Literatur · Musik und Sprache · Variation als kompositorisches Prinzip in der Literatur · Mythos und Musik · Musikalische Strukturen im Film · Melancholie und Musik · Musik als poetisches Ideal in der deutschen Romantik · Musikalische Literatur und literarische Musik · Musikalische Form und sprachliche Struktur · Claude Lévi-Strauss · George Sand · James Joyce · Franz Werfel · Thomas Mann · Pierre Jean Jouve · Alejo Carpentier · Leslie Kaplan

Albert Gier ist Professor für Romanistik an der Universität Bamberg.

Gerold W. Gruber ist Dozent für Musikanalytik an den Musikhochschulen in Wien und Graz.

Neuere Publikationen zur Librettologie von Albert Gier

Bagnato delle lagrime. Schmerz und Leid auf der Opernbühne, in: Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. Kunstpunkt Nr. 8/1994, S. 6

Harlekin lernt singen. Figuren der Commedia dell'arte im Musiktheater, in: Die lustige Person auf der Bühne. Gesammelte Vorträge des Salzburger Symposions 1993, hrsg. von P. CSOBÁDI u.a., Anif/Salzburg 1994, 193-205

„*Et quoi! Ton cœur hésite entre nous deux?*“ Robert le diable und das Melodram, in: Giacomo Meyerbeer – Musik als Welterfahrung. HEINZ BECKER zum 70. Geburtstag, hrsg. von S. DÖHRING und J. SCHLÄDER, München 1995, 101-110

Zur Libretto-Forschung im spanischen *Fin de Siglo*
ARNO GIMBER (Université Jules Verne de Picardie, Amiens)

Im Rahmen eines Projekts von größerem Umfang zur produktiven oder kreativen Mittelalterrezeption in der spanischen Literatur der Jahrhundertwende sollen auch Opern- und Zarzuela-Texte, denen mittelalterliche Stoffe zugrunde liegen, behandelt werden. Dabei steht zunächst die Frage im Mittelpunkt, wodurch die Rezeptionsprozesse initiiert wurden. Auf Einflüsse aus Frankreich und Deutschland verweisen Titel wie "Abelardo y Eloísa" (1870), "Roberto el diablo" (1895) oder "Barbarroja" (1911), auf Inspirationen aus der nationalen Geschichte etwa "Guzmán el Bueno" (1876), "Raimondo Lulio" (1902) und "La Celestina" (1903).¹ Ob sich hinter diesen Rezeptionszeugnissen eine wissenschaftlich fundierte Beschäftigung mit mittelalterlichen Texten verbirgt, muß ebenfalls näher betrachtet werden. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß auf der Musikbühne wie im Sprechtheater (man denke etwa an Werke Marquinas oder Villacespas) eine publikumswirksame pittoreske Exotik zur Darstellung kommt. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß die Anfänge der Wagnerrezeption in Spanien Auswirkungen auf die nationale Opernproduktion hatten. Der Wagnerverehrer und Bayreuth-Pilger Tomas Bretón wählte für seine lyrischen Kompositionen, etwa *Los amantes de Teruel* (1889), Stoffe aus dem spanischen Mittelalter und entsprach damit der Forderung von Joaquin Marsillach Leonart², den nationalen Charakter eines Kunstwerks wie Wagner durch die Verwendung nationaler Epen und Sagen zu gewährleisten. Ob diese Tendenz auch von anderen Komponisten und Librettisten befolgt wird, muß an einem breiten Textkorpus überprüft werden.

Schon bald nach den ersten Erfolgen von Wagner-Opern in Madrid (1881 wurde der *Lohengrin* erstaufgeführt und 1890 der *Tannhäuser*) erfreuten sich Parodien dieser Werke großer Beliebtheit.³ Die burlesken Verunstaltungen verweisen auf den Kontext von Pro- und Anti-Wagnerianern, zwei Parteien, die in Spanien in der Dichotomie *germanófilos/francófilos* während des ersten Weltkriegs politische Relevanz gewannen.

Neben diesem ersten Komplex der Libretto-Forschung fällt im Zusammenhang mit der Mittelalterrezeption auch eine Übereinstimmung zwischen Opern-, Singspiel- oder Zarzuelatexten und historischen Gemälden aus der gleichen Zeit ins Auge. Marquinas modernistisches Drama *Las hijas del Cid* findet seine Entsprechung in der spanischen Malerei zwischen Neoromantik und Modernismus.⁴ Daneben werden auch häufig Szenen aus dem Leben des einsamen und unglücklichen aragonesischen Principe de Viana gemalt.⁵ Als literarische Darstellung kann die Behandlung der Geschichte um den widerspenstigen Thronfolger zunächst nur in dem romantischen Drama von Gertrudis Gómez de Avellaneda (1844) ausfindig gemacht werden. Es existiert jedoch auch ein *Zarzuela*-Libretto von Mariano Capdepon mit dem Titel *El principe de Viana* (1884). Die Musik dazu schrieb der bekannte Komponist Tomás Fernández Grajal.

¹ Alle Titel in der unentbehrlichen Zusammenstellung von N. Iglesia Martínez, *Catálogo del Teatro Lírico Español en la Biblioteca Nacional. Libretos*, 3 Bde., Madrid: Ministerio de Cultura, 1986-1991.

² Richard Wagner, *ensayo biográfico-críico*, Barcelona, 1878.

³ 1890: *Tannhäuser el estanquero. Casi-parodia* (Musik: J. Jiménez, Text: E. Navarro Gonzalvo); 1902: *Lohengrin. Bufonada lírica* (Musik: Hermoso, Text: J. Jackson Veyán und F. Roig Bataller); 1905: *El cisne de Lohengrin. Zarzuela cómica* (Musik: R. Capi, Text: J. Echegaray); 1910: *Lohencin o El camarero del cine* (Musik: Amedo, Text: S.M. Granés).

⁴ Das bekannteste Gemälde aus der Epoche des *Modernismo* zu diesem Thema stammt von Ignacio Pinazo Camarlench (1876).

⁵ Emilio Sala, *Prisión del Principe de Viana* (1871); José Moreno Carbonero, *El Principe Don Carlos de Viana* (1881); Julio Cebrián y Mezquita, *Ausias March leyendo sus trovas al Principe de Viana* (1884); Ramón Tusquets (1839-1904), *Entrada del Principe de Viana en Barcelona* (1885); Vicente Poveda, *Muerte del Principe de Viana* (1887). Alle Gemälde in J.L. Diez, *La pintura de historia del siglo XIX en España*. Catálogo a la exposición en las salas del antiguo Museo Español de Arte Contemporáneo, oct.-dic. 1992, Madrid: Museo del Prado, 1992; vgl. außerdem *Exposiciones nacionales del siglo XIX*, Madrid: Imprenta municipal, 1983.

Nach der Durchsicht der Libretti-Kataloge der Madrider *Biblioteca Nacional* und der Lokalisierung verschiedener Museumsbestände in Madrid (für Barcelona, Zentrum des spanischen *Modernismo*, muß diese Sichtung erst noch unternommen werden) konnten weitere stoffliche Übereinstimmungen zwischen Gemälden und Libretti ausfindig gemacht werden. Sie sollen innerhalb des erwähnten Forschungsprojekts den Ausgangspunkt einer breit angelegten Untersuchung der Ästhetik des *Fin de Siglo* bilden:

Libretti

Mariano Capdepón, *Roger de Flor* (1878)

Tomas Bretón, *Los amantes de Teruel* (1889)

Federico Jaques y Aguado, *Don Jaime el Conquistador* (1898)

Enrique Ceballos Quintana, *La rendición de Granada* (1891)

Juan Redondo y Mendiña, *La rendición de Granada* (1911)

ders., *La campana de Huesca* (1911)

Gemälde

J. Moreno Carbonero, *Entrada de Roger de Flor en Constantinopla* (1888)

Antonio Muñoz Degraín, *Los amantes de Teruel* (1884)

I. Pinazo y Camarlench, *Ultimos momentos del rey J. el Conqu.* (1881)

Francisco Pradilla y Ortiz, *La rendición de Granada* (1882)

José Cadalso del Alisa, *La leyenda del rey monje* (1880)

An diesem Punkt der Untersuchung könnte der Gattungs- und Medienwechsel noch ausgeweitet werden: von der Malerei wäre über die Betrachtung von Bühnenbildern auf die Oper als Gesamtkunstwerk einzugehen. Sprengt man den Rahmen des Untersuchungsfeldes und berücksichtigt die Mittelalterrezeption in der Architektur des *Fin de Siglo*, so stellt man bald fest, daß sich architektonische Verarbeitungen gotischer und exotisch anmutender maurischer Kunstelemente nicht nur im katalanischen Modernismus, sondern auch in Kastilien finden. Doch dieser Aspekt kann im hier behandelten Zusammenhang nicht näher erläutert werden.

Internationales Forschungsinstitut Jacques Offenbach e.V.

Am 30. November 1994 wurde in Bad Ems das Internationale Forschungsinstitut Jacques Offenbach e.V. gegründet; Initiatoren sind die Jacques-Offenbach-Gesellschaft e.V. Bad Ems und der Fachbereich Philologie der Universität Koblenz-Landau. Arbeitsschwerpunkte sollen sein:

- Bereitstellung von Forschungsmaterialien (Noten, Libretti, Literatur)
- Erstellung eines Nachweiskatalogs zu den Fundorten Offenbachscher Materialien
- Sammlung von Pressespiegeln, Theaterzetteln, Programmheften, Werbeprospekten, Plakaten, Tonträgern und Videoaufzeichnungen etc. zu Offenbach-Produktionen
- Veranstaltung von wissenschaftlichen Tagungen, sowie Publikation der Ergebnisse
- eigene wissenschaftliche Arbeit an befristeten Projekten und deren Publikation
- Hilfestellung bei wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit Offenbach und seinem Œuvre beschäftigen
- Unterstützung von Aufführungen der Werke Offenbachs in Theater und Konzertsaal
- wissenschaftliche Beratung des jährlich stattfindenden „Internationalen Jacques Offenbach-Festivals“ in Bad Ems
- Heranführung des künstlerischen Nachwuchses an die Musik Jacques Offenbachs.

Die Direktoren der Forschungsstätte sind Studiendirektor FRANZ-RUDOLF STEIN für die Jacques-Offenbach-Gesellschaft und N.N. für die Universität Koblenz-Landau. Angesichts der höchst unzulänglichen philologischen Erschließung von Offenbachs Werk und der Misere der gegenwärtigen Aufführungen kann man dem Institut nur von Herzen viel Erfolg und die gebührende Resonanz in der Öffentlichkeit wünschen.

Kontaktadresse: Jacques-Offenbach-Gesellschaft e. V., Waldstr. 3, D-56130 Bad Ems.

Herzlichen Dank den Kollegen und Institutionen, die dem Dokumentationszentrum Belegexemplare ihrer Schriften oder Materialien zum Photokopieren überlassen haben:

PROF. ACHIM AURNHAMMER, Freiburg/Br.: Libretti von Armida-Opern des 17./18. Jhs

DR. ARNO GIMBER, Amiens: Textbücher von Auftragskompositionen des Teatro de la Zarzuela, Madrid

PROF. MATTHIAS BRZOSKA, Heiligenhaus: Programmbücher

PROF. KLAUS DÖRING, Bamberg: Libretti von Sokrates-Opern des 18. Jhs

PROF. PETER THIERGEN, Bamberg: Materialien und Hinweise zur russischen Oper

PROF. HERBERT ZEMAN, Wien: *Autographen aus drei Jahrhunderten. Literatur – Theater – Bildende Kunst – Wissenschaft. Eine Dokumentation der Sammlung Anton Dermota* von HERBERT ZEMAN unter Mitarbeit von WALTER KRAUSE, Graz – Wien – Köln 1987

PROF. LORENZO BIANCONI, Bologna:

Musica e cultura a Napoli dal XV al XIX secolo a cura di LORENZO BIANCONI e RENATO BOSSA, Firenze 1983

Nuove prospettive nella ricerca verdiana. Atti del convegno internazionale in occasione della prima del „Rigoletto“ in edizione critica Vienna, 12/13 marzo 1983, Parma / Milano 1987

LORENZO BIANCONI, *Il teatro d'opera in Italia. Geografia, caratteri, storia*, Bologna 1993

Claudio Monteverdi, *Lettere* a cura di ÉVA LAX (Studi e testi per la storia della musica, 10), Firenze 1994

Teatro Comunale di Bologna. Stagione 1994/95: *Serse*

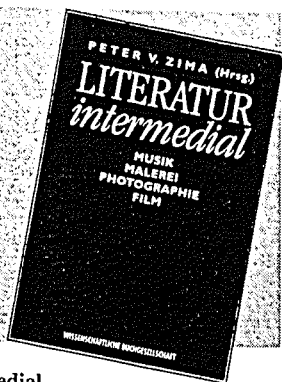
TEATRO MUNICIPALE „ROMOLO VALLI“, Reggio Emilia:

G. GRONDA, *La carriera di un librettista. Pietro Pariati da Reggio di Lombardia* con saggi di B. DOOLEY, H. SEIFERT, R. STROHM (Proscenio. Quaderni del Teatro Municipale „Romolo Valli“ di Reggio Emilia, 5), Bologna 1990

FRANCESCO GIUNTINI, *I drammi per musica di Antonio Salvi. Aspetti della „riforma“ del libretto nel primo Settecento* (Proscenio. Quaderni del Teatro Municipale „Romolo Valli“ di Reggio Emilia, 7), Bologna 1994

SOCIETÀ EDITRICE „IL MULINO“, Bologna:

COSTANTINO MAEDER, *Metastasio, l'„Olimpiade“ e l'opera del Settecento*, Bologna 1993



**Peter V. Zima (Hrsg.)
Literatur intermedial**

Musik - Malerei - Photographie - Film

1995. Ca. 320 S., 16 Abb., geb. mit SU
3-534-12315-8
DM 89,-/ 6S 694,-/sFr 90,-

Juni '95

Der vorliegende Sammelband bietet eine interdisziplinäre Übersicht über die vielfältigen Beziehungen zwischen Literatur und anderen Kunstformen: Musik, Malerei, Photographie und Film. Einer Einleitung, in der vor allem ästhetische Probleme sowie das Verhältnis zwischen Ästhetik und Einzelwissenschaften behandelt werden, folgen Beiträge, in denen die Wechselbeziehungen zwischen Literatur und Musik, die Musik als Thema der Literatur, das Problem der Doppelbegabungen, die Malerei als Thema der Literatur und das Verhältnis von Literatur und Photographie bzw. Literatur und Film im Mittelpunkt stehen. Das Buch verknüpft thematische Analysen mit historischen und methodologischen Fragestellungen. Es soll dem Leser als Handbuch dienen und ihn zugleich mit neuen Forschungsergebnissen vertraut machen.

INHALT

PETER V. ZIMA
Ästhetik, Wissenschaft und „wechselseitige Erhellung der Künste“

ULRICH MÜLLER
Literatur und Musik: Vertonungen von Literatur

ALBERT GIER
Musik in der Literatur. Einflüsse und Analogien

GERHARD SCHEIT
Die Oper als Gesamtkunstwerk

HANS HOLLÄNDER
Literatur, Malerei und Graphik. Wechselwirkungen, Funktionen und Konkurrenzen

ROLF GÜNTER RENNER
Schrift-Bilder und Bilder-Schriften. Zu einer Beziehung zwischen Literatur und Malerei

HUBERTUS VON AMELUNXEN
Photographie und Literatur. Prolegomena zu einer Theoriegeschichte der Photographie

FRANZ-JOSEF ALBERSMEIER
Literatur und Film. Entwurf einer praxisorientierten Textsystematik

VOLKER ROLOFF
Film und Literatur. Zur Theorie und Praxis der intermedialen Analyse am Beispiel von Buñuel, Truffaut, Godard und Antonioni

ZUM HERAUSGEBER
Peter V. Zima, geb. 1946, Studium in Edinburgh und Paris, Assistent in Bielefeld, Dozent in Groningen, seit 1983 Professor in Klagenfurt. "Woitschach-Preis für ideologiefreie Wissenschaft" 1993.

Rundfunksendungen 1995

Komponistenportrait:

CHRIS E. PASCHOLD und ALBERT GIER, *Das Lied des braven Mannes. André Ernest Modeste Grétry*, gesendet in WDR 3, 10.6.1995

ALBERT GIER, *Töne sprechen, Worte klingen. Lyrik und Musik in Frankreich von Victor Hugo bis Stéphane Mallarmé*, gesendet in HR 2, 11.6.1995

In der Reihe FORA. Studien zu Literatur und Sprache, hrsg. von ALBERT GIER und CHRIS E. PASCHOLD (Verlag Die Blaue Eule, Essen) erscheint demnächst:

Die totalitäre Vernunft. Das Libretto der Zauberflöte (Arbeitstitel)

ROBERT BRAUNMÜLLER (Universität München)

Märchen, naiver Bühnenspaß oder verkappte Dialektik der Aufklärung? Wohl kaum ein zweiter Operntext wird gegensätzlicher verstanden als Emanuel Schikaneders *Zauberflöten*-Libretto. Um seinen oft konstatierten Widersprüchen auf den Grund zu gehen, erscheint die strukturelle Textanalyse als methodischer Ansatz sinnvoll. Sie plädiert dafür, solange als möglich von der Kohärenz eines Texts auszugehen, und hält unausgesprochene Implikationen für ebenso nachweisbar wie die Daten an der Oberfläche des Texts. Ihr Ziel ist die Rekonstruktion eines kulturellen Systems, dessen Normen die dargestellte Welt der *Zauberflöte* organisieren.

Vor dem Hintergrund der goethezeitlichen Erzählliteratur erweist sich das Libretto als konsequent aufgebauter Sinnzusammenhang. Vom Jüngling, der sich in eine Bild verliebt, über die Auffassung der Geschlechterrollen bis zur Konzeption von Liebe, Meinungen über Mohren und dem Verständnis von Wahnsinn faßt Emanuel Schikaneders Text zahlreiche Denkmuster seiner Epoche zusammen. Taminos Geschichte ist der typische Weg des Jünglings in einem goethezeitlichen Entwicklungsroman.

Der vieldiskutierte „Bruch“ der Handlung, der den als bösen Zauberer exponierten Sarastro in den Herrscher eines idealen Reichs der Vernunft verwandelt, läßt sich so neu deuten. Tamino wird vom Jüngling zum Mann: Er durchläuft ein Initiationsritual und gelangt zu einer neuen Wahrheit, die ihm bisher Gegläubtes als falsch erscheinen läßt. Die dramatische Informationsvergabe an den Zuschauer bildet dies in ungewöhnlicher Form als Perspektivenwechsel ab; anhand der Strategie, mit welcher der Text eine Metaphorik von Hell und Dunkel einführt und mit Bedeutung füllt, läßt sich das Verfahren analytisch nachvollziehen.

Die Oper endet mit einer Verwandlung des Theaters in eine Sonne. Dies bedeutet, daß Sarastros Perspektive im Verlauf des Stücks verabsolutiert wird; sein Konflikt mit der Königin der Nacht, den er durch Taminos Initiation für sich entscheidet, bildet eine übergeordnete Handlungsebene, auf die sich alle anderen Teilhandlungen beziehen. An Pamina wird weibliche Opferbereitschaft beschworen, mit Papageno öffnet sich ein Identifikationsangebot jenseits der elitären Moral der Eingeweihten. Denn obwohl er in ihren Prüfungen versagt, wird er doch zuletzt glücklich. Seine theatrale Unmittelbarkeit ist uns heute näher als die aufklärerische Kasuistik der anderen Handlungsebene. In dieser Versöhnlichkeit jenseits von Sarastros Rigorismus liegt gewiß ein Grund für den dauerhaften Erfolg dieser Oper.

Tagungen

Im Rahmen der Göttinger Händel-Festspiele fand am 3.6.1995 ein Internationales Symposium „Europäische Traditionen im Spätwerk Händels“ statt. Unter der Leitung von HANS JOACHIM MARX (Hamburg) und MARTIN STAEHELIN (Göttingen) referierten TERENCE BEST (London), KLAUS HORTSCHANSKY (Münster), JOHN R. ROBERTS (San Francisco), DOROTHEA SCHRÖDER (Hamburg) und CHRISTOPH WOLFF (Cambridge, MA) über Opern, Oratorien und Instrumentalmusik Händels. ALBERT GIER sprach über *Liebe, Komik und der Ernst des Lebens. Antike Stoffe in Händels späten Opern*.

Anlässlich des Musikfestivals „Rossini in Wildbad“ gab es am 15./16.7. in Bad Wildbad ein Symposium „Sprache – Musik – Affekt“. Unter der Leitung von HOLGER SCHMID (Tübingen) diskutierten am 15.7. SABINE HENZE-DÖHRING (Marburg), WOLFGANG MOLKOW, C.-A. SCHEIER (Braunschweig) und ALBERT GIER über das Verhältnis von Musik und Sprache in der Oper von Monteverdi bis Rossini; am 16.7. nahm WOLFGANG RIHM an der Gesprächsrunde teil, die sich mit der Entwicklung vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart beschäftigte. Am Abend folgte ein sensationelles Konzert mit Kompositionen WOLFGANG RIHMS (ensemble recherche, Freiburg/Br.).

Nachdem das sechste interdisziplinäre Symposium zur Festspielzeit, veranstaltet von der Universität Salzburg und der Internationalen Salzburg Association in Zusammenarbeit mit den Salzburger Festspielen, im August 1994 dem Thema „‘Weine, weine, du armes Volk!’ Das verführte und betrogene Volk auf der Bühne“ gewidmet war, behandelt das diesjährigen Symposium (1.–5.8.1995) unter dem Titel „Und jedermann erwartet sich ein Fest“ Fest, Theater, Festspiele von der Antike bis zur Gegenwart. Angekündigt sind über 70 Vorträge von Literatur-, Theater- und Musikwissenschaftlern.

Vom nächsten Jahr an sollen die 'Mitteilungen' (in weiter vermehrtem Umfang) um eine Rubrik Lektüre-Notizen erweitert werden, die in knapper Form (in der Regel nicht mehr als 20 Zeilen) librettologische Neuerscheinungen (Bücher und – vor allem an entlegener Stelle publizierte – Aufsätze) resümierend oder kritisch vorstellt; Manuskripte für diese Rubrik (am liebsten auf Diskette, möglichst Word für Windows 6.0) sind sehr willkommen.

